



Katholische Kirche
im Lebensraum St.Gallen

Ergänzt und verabschiedet durch die LOS-Versammlung
7. Juni 2023

Pastorales Gesamtkonzept

Katholische Kirche im Lebensraum St.Gallen

„Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient. Die Reform der Strukturen, die für die pastorale Neuausrichtung erforderlich ist, kann nur in diesem Sinn verstanden werden: dafür zu sorgen, dass sie alle missionarischer werden, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offener ist, dass sie die in der Seelsorge Tätigen in eine ständige Haltung des „Aufbruchs“ versetzt und so die positive Antwort all derer begünstigt, denen Jesus seine Freundschaft anbietet.“

Papst Franziskus, *evangelii gaudium* 27

Inhalt

Einleitung.....	3
1 Vision	4
2 Strategie und erste Massnahmen	5
2.1 Spiritualität leben	5
2.2 Präsenz stärken	6
2.3 Was wir tun und lassen	8
2.4 Voraussetzungen schaffen	9
2.4.1 Kultur, Struktur und Führung	9
2.4.2 Standorte, Räume und Infrastruktur	10
2.4.3 Personal entwickeln	11
2.4.4 Qualität sichern und erhöhen	12
2.4.5 Pastorale Grundhaltungen weiterentwickeln	13
2.5 Kommunizieren und verkünden	14
2.6 Partnerschaften pflegen.....	15

Einleitung

Die Katholische Kirche im Lebensraum St. Gallen ist mit grossen Veränderungen in ihrer Umwelt konfrontiert. Dazu zählen rasante gesellschaftliche Entwicklungen im Konsum, in der Kommunikation und Digitalisierung und in Fragen des Umwelt- und Klimaschutzes. Zudem haben sich während der Corona-Pandemie kirchliche Prozesse beschleunigt. Die Kirche beobachtet einen Relevanzverlust sowie eine Überalterung und ein Schrumpfen der Kerngemeinden. Diese Veränderungen wirken sich auf die finanzielle Lage und die langfristige Tragbarkeit des heutigen Raum- und Infrastrukturangebots aus.

Die Seelsorgeeinheiten betrachten diese Entwicklungen als Chance, ihre verschiedenen Seelsorgekonzepte zu aktualisieren und neu in einem «Pastorales Gesamtkonzept» für die Katholische Kirche im Lebensraum St. Gallen zusammenzuführen. Eine gemeinsame Stossrichtung soll helfen, vorausschauend auf die erwähnten gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen zu reagieren und die Aktivitäten der Kirche auf eine sich rasch verändernde Umwelt anzupassen.

Das vorliegende pastorale Gesamtkonzept wird seit Dezember 2022 unter der Federführung einer «AG Pastorales Gesamtkonzept» entwickelt. Das Ziel der Arbeitsgruppe besteht in der Entwicklung einer gemeinsamen Stossrichtung der Pastoral im gesamten Lebensraum St. Gallen. Grundlage für die Arbeiten bildet die Charta 2010, in der die Visionen und Grundhaltungen für die Kirche im Jahr 2010 formuliert wurden, sowie der Schlussbericht des Zukunftsprozesses 2030. Die Charta 2010 bleibt weiterhin gültig.

Die Strategie und erste Massnahmen sind in der Folge formuliert. Darauf aufbauend werden unter Einbezug von Mitarbeitenden und Freiwilligen in mehreren Umsetzungsprojekten weitere, ganz konkrete Massnahmen erarbeitet.

AG Pastorales Gesamtkonzept

Vreni Ammann, Teamkoordinatorin Seelsorgeeinheit St.Gallen Ost
Christoph Balmer-Waser, Teamkoordinator Seelsorgeeinheit St.Gallen Zentrum
Roman Giger, Teamkoordinator Seelsorgeeinheit St.Gallen West-Gaiserwald
Yvonne Joos, Seelsorgerin Seelsorgeeinheit St.Gallen Ost, Subeinheit Südosten
Beat Grögli, Dompfarrer
Kornel Zillig, Leiter Animationsstelle kirchliche Jugendarbeit
Roman Rieger, Leiter Pastorale Arbeitsstelle

Begleitet wird die Arbeitsgruppe vom externen Prozessbegleiter Prof. Dr. Matthias Mitterlechner

1 Vision

In der Charta 2010 wurden Visionen und Grundhaltungen formuliert, die weiterhin gültig sind und auf denen das ganze Konzept aufgebaut ist.

Charta `10

Verabschiedet an der Dekanatsversammlung vom 17. November 2010

Präambel

«Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun?»

Mk 10, 49-51

«Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger und Jüngerinnen Christi.»

Vaticanum II Gaudium et Spes 1

«Das Heilsangebot Gottes ist eine Einladung zum Leben, die sich an alle richtet. Kirche als Volk Gottes unterwegs setzt sich zusammen aus Menschen, die in verschiedenem Abstand und mit verschiedenem Tempo, ihr Leben lang oder nur für einzelne Lebensabschnitte den Weg mitgehen.»

Pastorale Perspektiven des Bistums St.Gallen, Perspektive 4

Lebensraumorientierte Seelsorge

Lebensraum-Orientierte Seelsorge im Dekanat St.Gallen bedeutet, dass wir Seelsorgenden uns gleichzeitig und gleichwertig auf die verschiedenen Lebensräume und gesellschaftlichen Milieus, in denen sich Menschen bei uns bewegen, einlassen und die notwendigen Schritte tun. Solche Lebensräume sind die territorial zuzuordnenden Pfarreien, die kategorialen Bereiche (u.a. Schule, Jugend, Diakonie), die Stadt als City, in der sich noch viel mehr Menschen als die darin Wohnenden aufhalten und die vielen Zwischenräume, in denen Menschen sich nach Interesse orientieren.

Seelsorge in all diesen Lebensräumen bedeutet für uns, dass wir auf Grundlage der biblisch-christlichen Botschaft und Ethik für und mit den Menschen unterwegs sind und unsere Bemühungen dabei als gleichwertig und gleich wichtig sehen. Unsere Arbeit als gesamte ist so zugleich kooperativ, konzertiert und arbeitsteilig.

Die folgenden Visionen und Grundhaltungen sollen dies verdeutlichen:

Visionen

1. Das Wohl und das Heil der Menschen im Sinne des Evangeliums („Leben in Fülle“) ist Ziel jeder Seelsorge-Arbeit.
2. Die Leiden und Freuden der Menschen sind dabei zentral. Wir sind sensibel für ihre Bedürfnisse und sind verbindlich für sie da.
3. Wir erkennen die Zeichen der Zeit, greifen gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen auf und haben den Mut, Kontrapunkte im Sinne des Evangeliums zu setzen.
4. Für uns ist interreligiöse und ökumenische Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen selbstverständlich.
5. Wir pflegen die bisherigen und finden neue Kraftorte und Formen zur Feier des Lebens und des Glaubens.
6. An verschiedenen Orten und in verschiedenen Bereichen geben wir Menschen die Möglichkeit, Beheimatung in der Ortskirche St.Gallen zu finden und zu behalten.

So wächst Reich Gottes im Sinne Jesu mit und unter uns.

Grundhaltungen

Durch das Wirken des Heiligen Geistes werden Menschen verschiedenster kirchlicher und spiritueller Herkunft in die Dienste berufen. Er öffnet Raum zu kreativem, lustvollem und befreiendem Leben und die Möglichkeit, diesen Raum mit anderen zu teilen.

1. In der Kirche arbeiten motivierte, engagierte und spirituelle Menschen, die in wertschätzender Offenheit dem Wachstum der Gemeinschaft Jesu dienen.
2. Wir sind unterwegs als Volk Gottes und wissen um die Relativität unseres Standpunktes.
3. Wir anerkennen die Vielfalt an Traditionen und Prägungen, in der sich religiöses Leben zeigt, als Bereicherung und Herausforderung.
4. Wir muten uns und anderen in der Umsetzung der Lebensraumorientierten Seelsorge einiges zu und ermutigen uns gegenseitig.
5. Eine ehrliche und wertschätzende Teamkultur ist die Grundlage für wichtige Entscheidungen.
6. Wir verpflichten uns zu Transparenz nach innen und aussen, indem wir klare Arbeitsteilungen und Kompetenzregelungen entsprechend unseren Ausbildungen und Charismen treffen.
7. Wir reflektieren unser Tun an der Charta 2010.

2 Strategie und erste Massnahmen

***Alle, die die Heilige Schrift studieren
und von der gerechten Welt Gottes
lernen, gleichen Menschen, die einen
Haushalt führen und aus ihrer
Schatzkiste Neues und Altes
hervorholen. (Mt 13,52)***

2.1 Spiritualität leben

Mit der Bibel und im Bewusstsein der Traditionen der Kirche sowie mit einem wachen Blick auf die Welt leben wir eine weltoffene, authentische christliche Spiritualität. Im persönlichen und gemeinsamen Gebet, in den Feiern des Glaubens und des Lebens und im konkreten Dienst an den Menschen pflegen wir unsere spirituellen Quellen und schöpfen daraus. Wir verbinden unser spirituelles Handeln mit unserem Weltgestalten. Wir öffnen uns für eine Spiritualität, die sich verbunden weiss mit allem, was ist, und eine Haltung der Mitgeschöpflichkeit pflegt. Wir sprechen freimütig von der Glut unseres Glaubens und bieten Menschen persönlich an, sie auf einem Wegstück zu begleiten. Was wir als Kirche tun, tun wir für alle und öffentlich. So ist der Glaube von vielen stellvertretend aufgehoben.

Massnahmen

Folgenden Massnahmen tragen zur Umsetzung der Strategie bei (vgl. Charta 2010, Grundhaltung 1 und Schlussbericht Zukunftsprozess 2030, Punkt 2.5):

- Alle operativen Teams pflegen gemeinsam Spiritualität.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Praktische Umsetzung herausfordernd: Wollen das alle? Ist sehr individuell, verschiedene Berufsgruppen sind unterschiedlich nah dran, kann eventuell auch «basic» sein (z.B. Dankbarkeit)
- Als LOS-Versammlung gestalten wir «Ora et labora» mit gemeinsamem öffentlichem Gebet, Arbeitseinheiten und einer gemeinsamen Mahlzeit.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: «Ora et labora» wandert durch LOS-Raum / «Ora et labora» = Mehrarbeit, dauert länger, vs. 2.4.1 (weniger «grosse» Sitzungen). / Nicht um uns selbst kreisen! / Positiv: Wir dürfen wahrgenommen werden. / Bestehende Gebetszeiten Freiwilliger als Seelsorgende (LOS-V.) besuchen ≠ neues Gefäss (Ora et labora) / Umsetzung Klostertage ist nicht so eng zu fassen
- Wir gestalten, auch mit Freiwilligen, in ökumenischer Offenheit vielfältige Formen von Spiritualität und sprechen Menschen mit unterschiedlichen spirituellen Ausrichtungen an.
- Aus einer Spiritualität heraus, die sich verbunden weiss mit allem, was ist, engagieren wir uns tatkräftig für alles «Verbundene», für unsere Mitmenschen und Mitgeschöpfe – z.B. in der Diakonie, im Umwelt- und Klimaschutz und für die Würde und Rechte der Menschen.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Diakonie leitet sich aus der Spiritualität ab – jetzt im Text drin – es bräuchte auch eine ethische Ergänzung

***Ich war Gottes Freude Tag für Tag
[...] Ich spielte auf seinem Erdenrund
und meine Freude war es, bei den
Menschen zu sein. (Spr 8,31)***

2.2 Präsenz stärken

Im Miteinander sind wir Kirche. Seelsorge lebt von der direkten Begegnung. Wir wollen als kirchliche Mitarbeitende zusammen mit Freiwilligen stark präsent sein – in und um die kirchlichen Gebäude, im öffentlichen, digitalen und medialen Raum, im öffentlichen gesellschaftlichen und theologischen Diskurs, in Vereinen und an Treffpunkten der Quartiere sowie bei Heim- und Hausbesuchen. Wir entwickeln uns noch mehr zu einer Kirche mit offenen Türen nach innen und aussen, die auf verschiedenste Bevölkerungsgruppen aktiv zugeht. Die verlässliche Erreichbarkeit ist uns wichtig. Alle Mitarbeitenden der Kirche sind sich bewusst, dass sie mit ihrem personalen Angebot und ihrem Da-Sein persönliche Anknüpfungspunkte zum Glauben und zur Kirche schaffen.

Massnahmen

Folgende Massnahmen tragen zur Umsetzung der Strategie bei (vgl. Charta 2010, Vision 2):

- In der territorialen und kategorialen Seelsorge werden konkrete Orte bestimmt, an denen die personelle Präsenz aus- oder aufgebaut wird. Es müssen Orte sein, die von Menschen frequentiert werden, so dass Begegnungen möglich sind.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Orte der Präsenz ---> Erkennbarkeit+ Einbeziehung Freiwilliger
- Die Mitarbeitenden werden beauftragt, zusammen mit Freiwilligen an diesen Orten zu bestimmten Zeiten und für eine bestimmte Dauer präsent zu sein. Dabei ist zu beachten, wann diese Orte belebt sind und ob die Menschen Zeit für Begegnungen haben (vgl. Erfahrungen der mobilen Cityseelsorge).
- Dreimal jährlich finden theologische Disputationen statt, die von der LOS-Versammlung besucht werden und zu denen öffentlich eingeladen wird. In diesen Disputationen werden Grundfragen des Lebens, Inhalte und Fragen des Glaubens und Grundvollzüge der Kirche thematisiert.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Theologische Disputation – Das auch noch?! Oder andocken bei etwas, das es schon gibt / 2 theologische Disputationen jährlich statt 3
- Die telefonische Erreichbarkeit der Katholischen Kirche im Lebensraum St.Gallen wird durch die Schaffung administrativer Geschäftsstellen oder mittels Sammelnummern verbessert (vgl. Schlussbericht Zukunftsprozess 2030, Punkt 2.4)
- Die Frage, für wen die Präsenz gestärkt werden soll, ist zentral für die Planung und interne Koordination der Aktivitäten (was wir tun und lassen).
- Die kategoriale Seelsorge hat die folgenden, spezifischen Zielgruppen im Blick:
 - Sozialdienste und Offenes Haus: Menschen, welche sozial und finanziell benachteiligt sind, Menschen in Not (unabhängig von Religion und Nationalität)
 - Jugendarbeit: Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren, die in der Stadt und Region St.Gallen wohnen
 - Cityseelsorge (nach Ressort organisiert): Flüchtlinge und Migrant:innen, Kultur- und Bildungsinteressierte, Passant:innen, spirituell Suchende, Menschen, die den Klimawandel bremsen und Umwelt- sowie soziale Gerechtigkeit fördern wollen (zeitlos aktuell), kirchendistanzierte Menschen.
 - Katechese am Lernort Schule: Kinder und Jugendliche im Alter von 6-15 Jahren
 - Katechese am Lernort Kirche: Kinder, Eltern mit ihren Kindern, ggf. Erwachsene

Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Lernort Schule: Wie lange noch? Lernort Kirche: nicht Erwachsene

- In der territorialen Seelsorge spielt die örtliche Zugehörigkeit zum entsprechenden Quartier eine zentrale Rolle. Sie orientiert sich neben den Zielgruppen an folgenden Kriterien:
 - Grösse der Pfarrei/des Gebiets
 - Menschen(gruppen) die nicht «mobil» sind, wie Familien mit Kleinkindern und Kindern in der Primarschule und betagte Leute
 - Impulse und Ressourcen von Freiwilligen, die mitgestalten wollen
 - Ressourcen, Charismen des Seelsorgeteams
 - Charisma der Pfarrei / Touch der Pfarrei / Quartierprägungen (bsp. St.Georgen als Dorf)
 - Dienstleistungen, die von einer Pfarrei erwartet werden, wie Erreichbarkeit in Notfällen, Kasualien, liturgische Angebote zum Kirchenjahr
 - Verlässliche Zusammenarbeit mit Institutionen, die zur Pfarrei oder zum Quartier gehören, wie kirchliche Vereine und Gruppen, Primarschulhäuser, Altersheime, Quartiervereine usw.
 - Dienstleistungsorientierte (Sakramente)
- *Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Präsenz als Pflichtkategorie in Pflichtenheft konkretisieren*

***Euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein
Nein! (Mt 5,37)***

***Gott hat uns nicht einen Geist der
Verzagtheit gegeben, sondern den
Geist der Kraft, der Liebe und der
Besonnenheit. (2 Tim 1,7)***

2.3 Was wir tun und lassen

Angesichts kleiner werdender personeller, finanzieller und räumlicher Ressourcen streben wir statt einer Verzettelung in eine Vielzahl von Aktivitäten eine Konzentration an. Um der „Verdünnung unserer Angebote“ (viele Angebote mit wenigen Teilnehmenden) entgegenzuwirken und um die Qualität und Präsenz zu stärken, lassen wir noch Bestehendes teilweise los und konzentrieren uns. Diesen Prozess der Fokussierung koordinieren wir in den operativen Teams und im LOS-Team.

Massnahmen

Folgende Massnahmen tragen zur Umsetzung der Strategie bei (vgl. Charta 2010, Grundhaltung 4 und Schlussbericht Zukunftsprozess 2030, Punkt 2.1 und 2.2):

- Der Entscheidungsprozess des Loslassens/Fokussierens wird definiert: Auf welcher Ebene wird von wem über welche Inhalte/Angebote entschieden (zentral, dezentral, Führung, Basis, etc.)?
- Es werden Kriterien erarbeitet, mit denen beurteilt werden kann, worauf verzichtet wird und was getan werden soll. Diese Kriterien sind vielschichtig: Inhaltlich (Botschaft), Angebots-Format & -Methode, Bedürfnisse der Menschen, gesellschaftlicher Kontext, Potential. *Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Nicht nur uns selber im Blick haben, abgleichen mit dem was andere Player auf dem Platz SG machen. / Freiraum im Tun und dadurch noch mehr (los)lassen*
- Freiwillige sind in die Prozesse des Loslassens/Fokussierens mit einzubeziehen.
- Die Kommunikation nach aussen über den Verzicht muss geklärt werden (Wer kommuniziert an wen?).
- Wir planen die Gottesdienste so, dass mit den bestehenden Ressourcen und mit verhältnismässigem Aufwand starke, qualitätsvolle Feiern möglich sind.
- Wir sehen zunehmend davon ab, Angebote zu produzieren und nehmen auf, was an Bedürfnissen und Anliegen da ist. Wir ermutigen zum freiwilligen Engagement und begleiten es kompetent und verlässlich.
- Wir haben den Mut, nicht alles für alle an allen Orten anzubieten. Wir fördern die Entstehung von Profilen einzelner Standorte, welche durch die Bedürfnisse und durch das Engagement Freiwilliger und die Prägung von Mitarbeitenden entstehen.
- Mitarbeitende erhalten bei fachfremden Arbeiten, die fachspezifisches Knowhow erfordern, Unterstützung durch Sekretariate, Kirchenmusiker:innen, Mesmer:innen und Kommunikationsspezialist:innen.
- Wir vereinfachen Strukturen und Abläufe und stärken die Führung im Sinne eines partizipativen Führungsstils (vgl. Kultur, Struktur und Führung).
- Wir reflektieren die Angebote jährlich nach vereinbarten Kriterien und planen aus der Reflexion heraus fürs kommende Jahr.

2.4 Voraussetzungen schaffen

In den folgenden Kapiteln sind die Voraussetzungen beschrieben, welche für eine zukunfts-trächtige Pastoral notwendig sind.

Unser Körper besteht aus vielen Teilen, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben. Ebenso ist es mit uns Christinnen und Christen. Gemeinsam bilden wir alle den Leib von Christus, und jede und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen. Gott hat uns allen unterschiedliche Gaben geschenkt. (Röm 12,4-6a)

2.4.1 Kultur, Struktur und Führung

Wir sind gemeinsam auf dem Weg, teilen Verantwortung, Macht und Ohnmacht und halten miteinander Unsicherheit und Ungleichzeitigkeiten aus. So führen wir die Katholische Kirche im Lebensraum St.Gallen in die Zukunft. Die Kultur unserer Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitigem Vertrauen und dem gemeinsamen Blick auf die Menschen im Lebensraum St.Gallen. Funktionen, Abläufe und Strukturen dienen der Arbeit mit den Menschen, wie sie die Visionen und diese Strategie beschreiben.

Massnahmen

Folgende Massnahmen tragen zur Umsetzung der Strategie bei (Vgl. Schlussbericht Zukunftsprozess 2030, Punkt 2.4):

- Wir vereinfachen die kircheninternen Abläufe durch Stärkung der Führung mit partizipativem Führungsstil und Vereinfachung der territorialen Strukturen. Dabei ist u.a. zu berücksichtigen, dass die Katholische Kirche im Lebensraum St.Gallen von drei Kirchgemeinden (St.Gallen, Abtwil, Engelburg) getragen wird.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Allgemein: Vereinfachung der Strukturen noch expliziter machen. / Warum steht da «Führung mit partizipativem Führungsstil»? Wir brauchen Führung, Richtlinien SE
- Verantwortlichkeiten werden klar delegiert und Subsidiarität wird ernst genommen. Es wird geklärt, welche Aufgaben und Kompetenzen zentral für die ganze Katholische Kirche im Lebensraum St.Gallen geregelt und welche dezentral in kleinen Einheiten verortet sind.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Verantwortlichkeiten werden delegiert??? - → definiert, zugeordnet. / Wichtig! Subsidiarität ernstnehmen. / Auch Kompetenzen des LOS-Teams klären! / Subsidiarität inklusiv Freiwillige.
- Die Anzahl der Sitzungen in grossen Einheiten wird zu Gunsten der Kleinräumigkeit reduziert.
- Freiwillige finden in den kleinräumigen Einheiten und in den kategorialen Bereichen "Gestaltungsräume", in denen sie Selbstwirksamkeit erleben und wirkliche Partizipation möglich ist.
- Wir schaffen definierte Schnittstellen und Kooperationen zwischen den Engagements der Sozialdienste, der Fachstelle Diakonie des Bistums bei der Caritas, der kategorialen und territorialen Seelsorge und unseren freiwilligen, diakonischen Gruppen.
- Gemeinsam fördern wir das soziale Engagement von Freiwilligen und bilden uns zusammen mit ihnen weiter zu aktuellen, sozialen Herausforderungen und Brennpunkten in unserem Lebensraum. Daraus leiten wir miteinander unsere diakonischen Handlungen ab.

2.4.2 Standorte, Räume und Infrastruktur

Die bauliche und personelle Präsenz in der Fläche ist eine Stärke der Katholischen Kirche im Lebensraum St.Gallen. Die bisherigen Standorte werden beibehalten und die Präsenz verstärkt (vgl. oben „Präsenz stärken“). Die bauliche Infrastruktur der Katholischen Kirchgemeinde St.Gallen wird so angepasst, dass sie den pastoralen Bedürfnissen heute und morgen dient und längerfristig finanziell tragbar ist. Sie entspricht heutigen ästhetischen und technischen Ansprüchen.

Massnahmen

Folgende Massnahmen tragen zur Umsetzung der Strategie bei (vgl. Schlussbericht Zukunftsprozess 2030, Punkt 2.3 und „Positionspapier Räume und Infrastruktur“):

- Die Zahl der grossen Kirchen- und Pfarreiräume auf dem Gebiet der Katholischen Kirchgemeinde St.Gallen wird reduziert.
- Im Osten, im Zentrum und im Westen der Stadt St.Gallen stehen an je einem Standort mindestens eine grosse Kirche und ein Saal für grosse Anlässe zur Verfügung. Diese werden voll ausgebaut (Ästhetik, Technik, Barrierefreiheit, etc.)
- An den anderen Standorten entstehen kleinere, ästhetisch und spirituell ansprechende liturgische Räume, in denen (Quartier-) Gemeinschaft erlebt wird. Auch kleinere Begegnungsräume stehen zur Verfügung. Die Räume werden wo möglich multifunktional gestaltet.
- Ökumenische Nutzungen und Standorte werden gefördert.

**Mit dem Himmelreich ist es wie mit
einem Gutsbesitzer, der früh am
Morgen hinausging, um Arbeiter für
seinen Weinberg anzuwerben.
(Mt 20,1)**

**Macht euch gegenseitig Mut und
hilft einander im Glauben weiter,
wie ihr es ja auch jetzt schon tut.
(1 Thess 5,11)**

2.4.3 Personal entwickeln

Seelsorge als personales Angebot lebt sehr stark davon, dass wir als kirchliche Mitarbeitende engagiert und zufrieden arbeiten können. Wir tragen Sorge zu einer Kultur der Wertschätzung, fördern uns gegenseitig durch Feedbacks und bilden uns ständig weiter. Wir stärken die Vorgesetzten-Rolle, um unser Personal zu fördern und weiterzuentwickeln. Wir streben eine längerfristige Personalplanung an und nutzen mögliche Synergien. Wir achten auf Charismen und tragen die Aufgaben solidarisch (Kür und Pflicht). Dabei nehmen wir neue und andere Berufsgruppen in den Blick, um gemeinsam die Seelsorge zu gestalten (Kirchenmusiker:innen, Leitungsassistenz, Kommunikation, Sekretariat, Projektleitung, etc.). Wir sind uns bewusst, dass die Förderung kirchlicher Berufe bei uns beginnt. Mit den verschiedenen Praktikumsstellen ermöglichen wir interessante Einblicke in unseren Berufsalltag. Wir sehen die Personalentwicklung immer als gemeinsame Aufgabe der Pastoral und der Kirchgemeinde.

Massnahmen

Folgende Massnahmen tragen zur Umsetzung der Strategie bei (vgl. Schlussbericht Zukunftsprozess 2030, Punkt 2.5):

- Mesmer:innen, Hauswartung und Sekretariate in der Kirchgemeinde St.Gallen arbeiten nach Standards, die von der pastoralen Seite und der Kirchgemeinde gemeinsam entwickelt werden; regelmässige Treffen verstärken die Zusammenarbeit.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Super Personalentwicklung!! Wichtig: auch Mesmer, Sekretariate etc. in Blick nehmen. Gut nicht mehr Begriff «Dienstpersonal»!
- Führungs- und Personalentwicklungsaufgaben sind zeitintensiv. Dies wird in der Ausgestaltung der Pflichtenhefte der Führungspersonen zukünftig stärker berücksichtigt.
- Jährlicher Austausch territorialer und kategorialer Führungspersonen mit den Personalverantwortlichen des Kirchenverwaltungsrates SG mit dem Ziel, über die Weiterentwicklung des Personals im Allgemeinen und die berufliche Entwicklung einzelner Personen auszutauschen.
- Seelsorgepersonal mit Leitungsfunktionen werden durch eine Leitungsassistenz und andere zentrale Dienste unterstützt.
- Mitarbeitende ohne theologische oder religionspädagogische Ausbildung werden theologisch, spirituell und pastoral geschult.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Theologische Bildung für wen? Pflicht oder Freiwilligkeit? NICHT für Sozialarbeitende u.Ä., sondern für Quereinsteiger:innen in seelsorgerlichen Arbeitsbereiche. Nicht-theologische Bildung für Theolog:innen, Psychologie, Soziologie,...? Wichtiger, dass Leute in ihren Kernaufgaben geschult werden ---> muss weiter bedacht werden. / Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die eigene Profession / Auch Freiwillige entwickeln
- Gezielte Weiterbildungen werden gefördert.

2.4.4 Qualität sichern und erhöhen

Die Qualität unserer Arbeit halten wir hoch: Was wir tun, muss stark und substantiell sein. Auf der Grundlage der Visionen definieren wir unter Einbezug von freiwillig Engagierten und der entsprechenden Zielgruppe für verschiedene pastorale Felder (Liturgie, Diakonie, Verkündigung, Gemeinschaft) Qualitätsstandards, auf die wir uns verpflichten, die wir regelmässig überprüfen und deren Beachtung eine Führungsaufgabe ist. Instrumente sind Zielsetzungen, sorgfältige Planung, Reflexion und Feedbackkultur, die ein kontinuierliches Lernen und Entwickeln fördern.

Massnahmen

Folgende Massnahmen tragen zur Umsetzung der Strategie bei (vgl. Schlussbericht Zukunftsprozess 2030, Punkt 2.5):

- Die verschiedenen Berufsgruppen (Sekretariat, Hauswartung, Mesmer:innen, Kirchenmusiker:innen, Jugend- und Sozialarbeitende sowie Seelsorgende) werden beauftragt, unter Einbezug von freiwillig Engagierten und der Zielgruppe für ihre Arbeitsfelder Qualitätsstandards zu erarbeiten. Diese werden zusammengeführt und gegenseitig abgeglichen.
Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Echte Partizipation der Freiwilligen (inklusive Entscheidung & Kontrolle). / Benevol-Standards umsetzen. / Einbezug der Freiwilligen bedenken.
- Bei der Erarbeitung sind verschiedene Dimensionen von Qualität zu berücksichtigen. Dies sind z.B.:
 - Inhaltliche Qualität (Theologie, Sprache, Musik, Ästhetik, etc.)
 - Atmosphäre (Willkommenskultur, freundliche Menschen, Ästhetik, Sauberkeit, etc.)
 - Mitarbeit durch Freiwillige (ein reales Bedürfnis vorhanden, wird mitgetragen?)
 - Kooperationen mit ausserkirchlichen Partnerorganisationen
 - Ausstrahlung durch professionelle Kommunikation
 - Klares Profil (unterscheidet sich von anderen Aktivitäten)
- Im Bereich „Ökologie“ wird die Qualität durch die Einführung und Weiterentwicklung des Umweltmanagementsystems „Grüner Güggel“ garantiert.
- Je nach Situation werden Mitarbeitende gezielt geschult, um die angestrebte Qualität ihrer Arbeit erbringen zu können.

2.4.5 Pastorale Grundhaltungen weiterentwickeln

Als Christ:innen und Katholik:innen entwickeln wir ein neues Selbstbewusstsein. Offen und kontaktfreudig begegnen wir den Menschen mit Respekt. Unser Wirken ist öffentlich, für alle sichtbar und zugänglich. Wir sprechen von unserem Glauben und von Gott und der Welt in einer Sprache, welche die Menschen von heute verstehen. Unseren Glauben bringen wir im konkreten Tun, im Dienst an den Menschen und an der ganzen Schöpfung zum Ausdruck. Offen und immer wieder neu gehen wir auf Menschen zu; begleitend, beratend und fördernd. Durch unser verlässliches, authentisches und transparentes Dasein schaffen wir Vertrauen. Wir teilen Verantwortung und befähigen und stärken Getaufte, den Glauben miteinander zu teilen und zu feiern, damit die Frohe Botschaft die verschiedenen Lebensbereiche prägt. Wir fordern die Engagierten in Pfarreien, Vereinen und Gruppen dazu auf, zusammen mit uns Hauptamtlichen dienend in die Gesellschaft hineinzuwirken und Menschen für den Glauben zu begeistern.

Massnahmen

Unter Mitarbeitenden findet in der Strategieumsetzung ein regelmässiger Austausch über die eigene Grundhaltung statt. Folgende Fragen sind leitend:

- Was brauche ich, um als selbstbewusste:r Katholik:in/Christ:in aufzutreten? Wo spüre ich Widerstand in mir?
- Wie gelingt es mir, meine Komfortzone zu verlassen? Wie lege ich Berührungspunkte ab?
- Wie entwickle ich meine religiöse Sprache weiter?
- Was hilft mir, aktiv auf (neue) Menschen zuzugehen?
- Wo bin ich bereit, Verantwortung zu teilen?
- Welche Funktion habe ich, wenn Getaufte selbstständig den Glauben teilen und feiern? Was bedeutet das für hauptamtliche Seelsorgende?
- Wie gelingt es uns, zusammen mit engagierten Freiwilligen in die Gesellschaft hineinzuwirken?

Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn euch andere nach der Hoffnung fragen, die euch erfüllt. (1 Petr 3,15)

2.5 Kommunizieren und verkünden

Wir verkünden den Glauben in einem gesellschaftlichen Kontext, in dem die Kirche an Mitgliedern und an Bedeutung verliert. Zur Qualität der pastoralen Arbeit gehört auch eine professionelle interne und externe Kommunikation. Dadurch sollen die christlichen Hauptbotschaften bekannt werden (Verkündigung). Unsere Kommunikation vermittelt nicht nur Informationen, sondern prägt die Einstellung zur Kirche positiv und hält die Verbindung zu distanzierten Mitgliedern aufrecht. Wir kommunizieren zielgruppengerecht, individuell und auf verschiedenen Kanälen, damit Kirche auf unterschiedlichen Kommunikationswegen immer wieder neu entdeckt werden kann.

Massnahmen

Folgende Massnahmen tragen zur Umsetzung der Strategie bei (Vgl. entstehendes Kommunikationskonzept):

- Aufbau einer Kommunikationsabteilung mit verschiedenen Fachkompetenzen (konzeptionell, redaktionell, Print -und digitale Medien, Kampagnen, Grafik&Design, Social-Media, Multimedia)
- Weiterbildung, konkrete Unterstützung und Sensibilisierung der Mitarbeitenden
- Klärung der Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten in der gesamten Kommunikation
- Einbindung der Kommunikation in die pastorale Gestaltung, Angebotsentwicklung und Priorisierung der Ressourcen/Zielgruppen
- Städtische Redaktionsplanung mit saisonalen Fokussierungen auf bestimmte Zielgruppen
- Wir streben eine kommunikative Begleitung von der Geburt über Familienphase bis in den vierten Lebensabschnitt an.
- Sensibilisierung und Achtung kommunikativer Trends, da Printmedien nur einen Bruchteil der Menschen erreichen.
- Arbeit mit Storytelling und „snackable Content“: kurze, knackige und unterhaltsame cross-mediale Verkündigung im digitalen Raum, die konkrete Menschen (Mitarbeitende und Freiwillige) mit ihrem je eigenen Glauben ins Zentrum stellt
- Wir pflegen ein einheitliches Erscheinungsbild der Katholischen Kirche im Lebensraum St.Gallen (Corporate Identity und Design)
- *Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Wir verleihen jährlich symbolisch einen Diakoniepreis. (weitere Massnahme) / Diakonische Leistungen werden in der Kommunikation besonders ausgewiesen. (weitere Massnahme)*

***Suchet das Wohl der Stadt [...] und
betet für sie zu Gott; denn in ihrem
Wohl liegt euer Wohl! (Jer 29,7)***

2.6 Partnerschaften pflegen

Die Katholische Kirche im Lebensraum St.Gallen ist einer von vielen Playern auf dem Platz St.Gallen, die sich zusammen u.a. für eine lebenswerte Stadt und Region einsetzen. Keine dieser Institutionen kann dieses Ziel alleine erreichen, weshalb zu klären ist, welche Aufgaben wir als Kirche bewusst übernehmen und welche wir anderen überlassen. Weiter zeigt sich immer stärker, dass wir als Kirche auf Partnerschaften angewiesen sind, wenn unsere Botschaft, unsere Werte und unsere Aktivitäten eine breite Wirkung erzeugen sollen. Daher suchen wir vermehrt nach Partnern, mit denen wir gemeinsame Projekte mit Strahlkraft umsetzen.

Massnahmen

Die Partnerschaft zu folgenden kirchlichen Institutionen wird aktiv gepflegt:

- Dekanat St.Gallen (inkl. Spital-, Gefängnis- und Universitätsseelsorge)
- Bistum St.Gallen und seine Fachstellen
- Kath. Konfessionsteil des Kantons St.Gallen
- Evang.-ref. Kirchgemeinden St.Gallen Tablat, Centrum und Straubenzell
- Christkatholische Kirchgemeinde St.Gallen

Rückmeldung aus der LOS-Versammlung: Liste wie folgt ergänzen:

- *Methodistische Kirchgemeinde*
- *Weitere christliche Gemeinschaften vor Ort*
- *Religionsgemeinschaften*
- *NGOs, Fachstellen = insbesondere Caritas, Fastenaktion*

Die Partnerschaft zu folgenden nichtkirchlichen Institutionen wird aktiv gepflegt:

- *Kanton St.Gallen*
- Politik und Verwaltung der politischen Gemeinden
- Soziale Institutionen (NGOs – insbesondere Partner für die Kath. Sozialdienste)
- *Kultur- und Bildungsinstitutionen auf städtischer und kantonaler Ebene (Partner für Cityseelsorge)*
- Quartiervereine
- Schulen